

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 52.

Berlin, den 24. Dezember 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung für die Herren Ortskassirer.

In Rücksicht darauf, daß dem Magistrat von Berlin als Aufsichtsbehörde unserer Krankenkasse bis spätestens den 1. März 1881 der Jahresabschluß der Krankenkasse, sowie eine statistische Uebersicht über die pro 1879 und 1880 vorgekommenen Krankheitsfälle etc. eingereicht werden muß, werden hiermit die Herren Ortskassirer dringend ersucht, den Abschluß pro 4. Quartal 1880 gemäß § 45 des Krankenkassen-Status pünktlich bis zum 20. Januar 1881 an den Hauptkassirer einzusenden.

Der Vorstand

Gust. Lenz,
Vorstandender.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Zur Beachtung!

Der Nr. 52 der „Ameise“ ist das Formular für den Bildungsfond und die Inventur etc. beigelegt. Die Herren Ortskassirer und Bibliothekare wollen dieses Formular recht sorgfältig ausfüllen und mit dem Abschluß pro 4. Quartal 80 einsenden.

Der Generalrath.

Gust. Lenz,
Vorstandender.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Weihnachten!

Mit dem holden Zauber, welcher an die selige Jugendzeit erinnert, mit der Genüthung, Freude bereiten und Liebe empfangen zu können, mit einem tief innerlichen Gefühl begrüßen wir die frohen Stunden des heiligen Abends. Je mehr der harte Kampf uns Dasein uns berührt, je kühner wir mit den Wogen des Lebens zu ringen haben, um uns in seinem Strome schwimmend zu erhalten, um so lieber steuern wir in den Hafen einer kurzen glücklichen Festzeit, und je wilder die politischen Stürme tosen, je schaler und ekler uns die Excesse bethörter Leidenschaft, das wilde Geschrei des Pöbels erscheinen, der jetzt leider auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens Terrain zu gewinnen versucht, um so mehr würdigen wir jene Ruhepausen, welche in weiser Kenntniß des menschlichen Sinnes als Dafen in den Wüstenpfad des Lebens gelegt wurden. Niemals mehr als in

unserer bewegten Zeit vermögen wir die Heiligkeit des Weihnachtsfestes zu erkennen, denn die Zeichen dieser Zeit verkünden mit Flammenschrift den Werth der Religion für ein Volk, welche Liebe und Versöhnung bedeutet, deren Name — religio — uns lehrt: sie verbindet wieder, was getrennt war!

Das Hochgefühl im Kreise der Familie, die reine Freude des Herzens, welche die Lust am Glücke der uns theuren Personen erzeugt, der innere Dank dafür, daß es uns ermöglicht ist, Wohlthaten zu spenden, die Ruhe und Sammlung, welche ein glückliches Weihnachtsfest spenden, — das Alles läßt uns den politischen Ehrgeiz, die Sucht nach äußeren Ehren, die Jagd nach dem Glück, die Sorgen des Tages vergessen. Mitten im Kampf des Lebens erkennen wir plötzlich, daß Geld und Ruhm, Klang und Stand, so bedeutungsvoll diese Güter sind, zurücktreten, wo das reine menschliche Glück der inneren Zufriedenheit sich weihet in den schönen Stunden des Festes äußert; — und weil gerade in unserer Zeit die Gegensätze scharf und widerlich hervortreten, weil Tag für Tag die alte Erbfeinde zwischen Reich und Arm, Hoch und Niedrig, der alte Kampf der Unduldsamkeit gegen die Toleranz, des sterbenden Aberglaubens wider die Wissenschaft, der Krieg des Hasses gegen die Liebe vor unsern Augen toben, so leuchten uns die heiligen Sterne, die einst die Könige des Morgenlandes den rechten Weg wiesen zu dem Kindlein in der Krippe, noch heute verheißungsvoll entgegen. Am heiligen Weihnachtsfest feiert der Mensch seinen Triumph über den Bürger, über alle Trennung, die Schicksal und Religion, Geburt und Beruf gezogen haben.

Vergessen sind die Selbstqualen und all' die Sorgen, die uns das Schicksal, dem Einen in der, dem Anderen in jener Form auferlegt hat, vergessen bei dem Geringsten und Niedrigsten wohl gar die bittere Noth und Mühsal, die er das ganze Jahr über zu erdulden hatte: ein Jeder lebt neu auf in dem erhebenden Bewußtsein, Anderen und dadurch sich selbst auf ein paar weihewolle Stunden eine Freude bereiten zu können!

Wohl uns, wenn der Geist der Liebe, der Nächstenliebe dauernd einzieht in alle Herzen, wohl uns, wenn jene Einigkeit aller Guten und Redlichen, welche alle Religionen, alle Dichter und Philosophen, alle erfahrenen Geister preisen, uns in Zukunft leiten würde! Das heilige Weihnachtsfest bietet vollkommen Anlaß zur Sammlung, zur Selbsterkenntniß, die der Anfang jeder Besserung ist. Feiern wir es in diesem Geiste, so ist der gegenseitige Glückwunsch zum fröhlichen Feste, den wir allen unsern Freunden und

Genossen zuzurufen, von herrlicher Bedeutung, und endlich wird sich erfüllen, was die Engel verheißen: Friede auf Erden!

Der Volkswirtschaftsrath vor dem Forum der Gewerksvereine. (Schluß.)

Rechnet man die selbstständigen Handwerker ab, so bleiben für den gesammten Arbeiterstand vollends nur 7—8 Repräsentanten übrig, und auch diese wenigen möchten nach den bekannten Vorgängen schwerlich die große Majorität der deutschen Arbeiter vertreten. Aber selbst für den höchst unwahrscheinlichen Fall, daß die Regierung diese 7—8 Plätze im Volkswirtschaftsrath aus der Mitte der Gewerksvereine und verwandten Richtungen besetze, müßte er (Redner) gegen diese Vertheilung des Stimmverhältnisses sich verwahren, da eine so geringe Vertretung des Arbeiterstandes gegenüber den übrigen Faktoren von keinem Einfluß sein könne, zumal bei der starken Beeinflussung, welcher der Arbeiter ausgesetzt sei — man denke nur an die Wahl des Hrn. Kommerzienrathes Baare zum Stadtverordneten in Bochum!

Zwar gebe es unter den Vertretern der übrigen Stände gewiß auch human denkende Herren, welche für den Arbeiter ein Herz haben; aber werde die Mehrzahl auch, wenn die Interessen kollidiren, uneigennützig genug sein, das Interesse der Arbeiter gegenüber dem des eigenen Standes zu vertreten? Das Beispiel und der Einfluß solcher Personen, wie der Herren Stumm und Baare, müsse da jede Illusion zerstören.

Wohl könnte es einen guten Einfluß haben, wenn Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter gemeinsam über die gewerblichen Interessen und Maßnahmen sich ausprägen, es könnte dadurch eine gegenseitige Belehrung und Annäherung erfolgen entsprechend der Wirkung der von den Gewerksvereinen so lebhaft besürworteten Einigungsämter. Aber auch dies sei nur möglich bei freier Wahl und gleichmäßiger Vertretung der beteiligten Klassen.

Dieser Volkswirtschaftsrath sei dazu nicht geeignet und werde ebenso wenig im Stande sein, die entfremdeten Gemüther der Arbeiter zurückzugewinnen, wie das Meiste, was seit dem Sozialistengesetz zum „Wohl der arbeitenden Klassen“ geschehen sei. Wenn man etwas für die Arbeiter thun wolle, so erfülle man ihre gerechten Ansprüche und behandle sie nicht wie denks- und handlungsunfähige Unmündige, denen Alles von oben bescheert werden muß. Dabei sei es auffallend, daß gerade die den Arbeitern günstigen Entwürfe, wie die betr. Weiddepflicht der Unfälle und betr. Schutzvorrichtungen für Leben und Gesundheit, deren Erledigung im Interesse der Arbeiter diese mit Dankbarkeit erfüllen würde, noch immer in den Vorstadien zurückgehalten werden. Wenn die Regierung aber Organisationen der arbeitenden Klassen vermissen, warum stütze sie sich nicht auf die Genossenschaften, die Hilfskassen und die Gewerksvereine? War es doch der jetzige Herr Handelsminister selbst, der bei Verathung des Sozialistengesetzes in ausdrücklicher Beziehung auf die Gewerksvereine erklärte, daß er diejenigen Vereine, welche positive Bestrebungen zur Hebung der Lage des Arbeiterstandes verfolgten, nach Kräften unterstützen wolle. Von diesen löblichen Absichten merke man aber jetzt nichts mehr.

Redner schließt nach Verlesung der weiter unten mitgetheilten Resolution mit dem Bemerkten, daß, wenn die Versammlung auch einen unmittelbaren Erfolg nicht haben sollte, sie doch nothwendig war, um den Standpunkt der Arbeiter zu dieser neuen staatlichen Einrichtung festzustellen und vor aller Welt zu bekunden, daß die Deutschen Gewerksvereine in Vertretung der gesammten denkenden Arbeiterchaft nicht ablassen, Gehör und Gleichberechtigung in allen öffentlichen Angelegenheiten zu fordern. — (Lebhafte Beifall.)

Der zweite Referent, Hr. Bildhauer G. Linde, schloß sich den Ausführungen des Anwalts an und legte insbesondere auch die Anschauungen, wie sie im Arbeiter bezüglich des Volkswirtschaftsraths vorherrschen, näher dar. — Nach nur kurzer Debatte schloß die Versammlung, der der Vorsitzende des Centralraths, Herr W. Lippe, präsidirte, mit der einstimmigen Annahme der folgenden, vom Referenten Dr. Girsch vorgeschlagenen Resolution: „Die Gewerksvereins-Versammlung vom 5. Dezember 1880 erklärt: Der Volkswirtschaftsrath kann nach Inhalt der Verordnung vom 17. Nov. als befähigt zu einer alleseitigen und unparteiischen Begutachtung wirtschaftlicher Gesetzentwürfe nicht erachtet werden. Inbezug beantragen wir im Interesse der Gerechtigkeit und des sozialen Friedens, daß eine gleichmäßige Vertretung für den Klein-, wie für den Großbetrieb, für die Arbeiter

wie für die Arbeitgeber, und zwar durch wirkliche Wahl der Beteiligten und unter Vereinfachung der Geschäftsordnung geschaffen werde. — Das Bureau wird beauftragt, diese Resolution dem Vertreter des Herrn Handelsministers als Deputation schleunigst zu überbringen.“

Das Hohelied der Staatssozialisten.

Gegenüber den jetzt recht deutlich zu Tage tretenden Bestrebungen, besonders in der Hauptstadt des Deutschen Reichs durch Begründung von „Fachvereinen“ oder wie man sie sonst nennen will, die Arbeitermassen zu ködern und zu gewinnen, Bestrebungen, hinter denen nachweislich frühere Apostel der Sozialdemokratie, Staatssozialisten à la Körner und Sinn stecken, halten wir es wohl für angemessen, den folgenden, vor längerer Zeit niedergeschriebenen treffenden Worten in Bezug auf das Treiben der Herren Staatssozialisten hier Raum zu geben:

Das Alter macht launenhaft und kindisch. Unsere heutige Zeit scheint unter der Gebrechlichkeit desselben zu stehen, denn nur dem Einfluß einer solchen Laune dürfte es zuzuschreiben sein, daß neuerdings in Berlin trotz und neben dem Sozialistengesetz einer neuen politischen Sekte das Leben gegeben wurde. Wenn nun auch allerdings, wie die Dinge augenblicklich stehen, recht wenig Grund zu allgemeiner Heiterkeit vorliegt, ein derartiges Ereigniß mit all seinen vorlaufenden und begleitenden Umständen verpflichtet an und für sich schon zur Theilnahme. Nach dem ersten Schrei zu urtheilen, besitzt der junge Staatssozialist eine derbe Lunge. Selbst sein Zwillingbruder, wenngleich von stöckriger, d. h. etwas holziger Natur, stellt neidlos dem vielleicht künftigen Erbtheilnehmer ein gutes Horoskop. Zwar wird der neue Staatssozialist eine andere Richtung einschlagen — ohne etwas Profit geht es bei Neugeborenen nun einmal nicht ab — aber die Sache wird sich machen. Und Zwei sind immer besser als Einer. Die jetzt neu beginnende Bewegung wird, so hofft man, eine großartige werden und beständigen, daß die Christlich-Sozialen und die neomodischen Sozialisten einer Wurzel entsprossen sind. In der That, eine tief sinnige Wahrheit. Was aber sagt das Sozialistengesetz dazu? Es kann bei den Staatssozialisten doch unmöglich von staatsfeindlichen Tendenzen reden! Thut nichts. — Nun wohl! Was aber denkt und jagt der gesunde Sinn des Volks zu der Rehabilitirung eines Sozialismus, der als Gesellschafts-Brandstifter unter öffentliche Anklage gestellt, geächtet und aus dem Lande getrieben wurde? Das Volk versteht nach den neuesten „Ueberraschungen“ weder den Zweck des mit drakonischer Strenge durchgeführten Sozialistengesetzes, noch den verlängerten Belagerungszustand. Ihm ist es schlechterdings unfassbar, wie neben dem gesetzlichen Verbote zu gleicher Zeit das Verbotene geduldet werden könne. — Gewöhnt, ein Gesetz als Gesetz zu achten und zu respektiren, konnte das Volk die Ausweisungsdokumente und anderweite Folgen und Wirkungen jenes Gesetzes begreifen, indem es sich dem guten Glauben hingab, daß solche Maßregeln nothwendig sein möchten. Es folgert auch, daß, da das Sozialistengesetz noch bis zur Stunde in Kraft besteht, auch die drohenden Gefahren staatsstürzender Bestrebungen noch nicht beseitigt sind. Was es aber nicht begreift, ist die Thatsache, daß die Träger jener Bestrebungen ihr System offen und frei, und unmittelbar unter polizeipräsidialen Augen verbreiten und eine Agitation betreiben dürfen, wie sie ungeheurer nicht vor dem Erlasse des Sozialistengesetzes aufgetreten ist. Hier giebt es für den einsichtigen, aber gesunden Sinn des Volks nur die Alternative: entweder die früheren Gefahren der sozialistischen Agitationen waren nicht so groß, als sie von allen Seiten dargestellt wurden, und dann war ein gegen dieselben gerichtetes Gesetz mit sammt dem Belagerungszustand nicht nöthig; oder aber der gesellschaftliche Brand ist unterdrückt und das Sozialistengesetz mit Allem, was dasselbe begleitet ist zwecklos geworden und kann, indem es eben seinen Zweck erfüllt hat, als Ausnahmegesetz zu den Akten gelegt werden.

Ein Drittes wäre nur ein Sophisma. So denkt das Volk. Wie aber denkt das hochoffizielle Organ, die der Regierung äußerst nahe stehende „Nordd. Allg. Ztg.“ Ganz ebenso, wenigstens noch unterm 9. Juli d. J. gelegentlich einer Besprechung der Wirkungen des Sozialistengesetzes dachte sie so. Sie überschätzt die bisher erzielten Wirkungen desselben durchaus nicht; sieht die Gefahr noch keineswegs als überwunden an; kann sich endlich auch gar nicht einbilden, an Symptome des Verfalles der ganzen Bewegung zu glauben, sie müßte denn mit der Geschichte des

Sozialismus völlig unbekannt sein etc. Aus dem Allen folgt denn doch mit logischer Strenge die fernere Nothwendigkeit des Ausnahmegesetzes. Wie aber reimt sich darauf die erlaubte Etablierung jener neumontanen sozialistischen Sekte in Berlin? Möglich, daß die „Nordb.“ fähig ist, auch in das neue „Hobelied,“ zu welchem die Herren Körner und Finn bereits das Präludium spielen, ohne viel Vorbereitung einzustimmen. Wir sagen: möglich; jedenfalls aber müßte die Musik äußerst interessant sein. Herr Stöcker macht bereits in Zukunftsmusik, hat Text und Melodie der neuen Stücke bald begriffen. Aber das Volk versteht nichts davon. Nur das hat es bereits aus den ersten Schreibproben der neuen Sozialisten herausgeföhlt, daß es von diesen so wenig, wie von den Christlichsozialen weder etwas zu hoffen, noch zu fürchten hat. Denn weder von der einen, noch von der anderen Seite ist bis jetzt für Volkswohl, speziell für die Hebung des Arbeiterwohles irgend etwas Nennenswerthes geschehen. Regenerative Erfolge haben beide Seiten nicht aufzuweisen. Leider System ist Negation und fortwährende Kriegsführung in sich selbst und um sich her; ihre Herrschaft die Phrase, die aber nicht einmal scharf genug ist, um die gewünschte ägende Wirkung hervorzubringen. Darin besitzen nur die ächten Sozialdemokraten eine Meisterchaft. Hier sind sich wenigstens Führer wie Generalstab der Tragweite ihres Systems bewußt, und man ist fähig, lieber den gebrochenen Muth im Auslande zu verschmerzen als zu kapituliren und unter dem Schlagbaum des Sozialistengesetzes durchzukriechen. Welches Recht hat demnach das sozialistische Renegatenthum der Herren Körner und Finn, jene, deren Fahne sie verlassen, eine Alique zu nennen? Bis zu einer Alique werden es die neuen Sozialdemokraten nie bringen; ihr Platz ist das Marionettentheater, und hier darf es auch an einem Kasperle nicht fehlen. Verstehen die Akteurs hinter der Wand ihre Sache, dann amüßirt sich das Publikum. Und daß dasselbe aus dem Lachen nicht sobald herauskommt, dafür weiß Herr Stöcker, wie seine Verbündeten Körner und Finn schon zu sorgen. Was aber die Komik bis zum Superlativ steigert, ist der Nimbus, den die neue sozialistische Sekte mit der Bezeichnung „Staatssozialismus“ sich um das Haupt zu legen bemüht. Neben der lächerlichen Seite der neuen Bewegung in Berlin tritt jedoch noch ein Punkt in Perspektive, der, wenn sich dieser zu weiterer Ausgestaltung zu bringen vermöchte, einigen Anlaß zu Besorgnissen geben könnte. Der Sozialismus, in welcher Form immer derselbe auftreten möge, ist in seinem innersten Kern Despotismus. Diese Wesenart macht ihn, sofern günstige Umstände hinzutreten, fähig, sich mit anderen herrschsüchtigen Systemen sowohl auf kirchlichem, wie auf wirtschafts-politischem, selbst auf dem Gebiete des Staatswesens zu verbinden und Front gegen die Entwicklung eines freien Bürgerthums zu machen. In diesem Falle freilich wird es der Sozialismus nie zu einiger Selbstständigkeit bringen, sondern nur zu der Rolle verdammt sein, als Mittel zum Zweck zu dienen: er leistet in dem Kampfe zwischen Despotismus und Freiheit gleichsam Franktireur-Dienste. Dieser Rolle jedoch sind die Sozialisten à la Körner und Finn nicht gewachsen, selbst wenn die Ausrüstung noch so vortrefflich wäre. Ihr Appell an die Arbeiter Berlins, und weiterhin an die gesammte Arbeiterwelt, sich um die neue Fahne zu sammeln, prallt ab an dem Bewußtsein der arbeitenden Bevölkerung, sich selber helfen zu können.

Darauf dürfen sich indeß die neuen Sozialisten verlassen: weder der Arbeiter, noch der Bürger wird sie sozusagen mit Knütteln todt schlagen; dieselben wünschen auch nicht ihre Verbannung. Aber das werden sich die neuen Sozialisten schon gefallen lassen müssen, als Das genommen zu werden, was sie wirklich sind. — Gewährt es denselben Vergnügen, eine Weile in Staatssozialismus zu machen, so hat Niemand etwas dagegen.

Im Uebrigen aber halten wir die Bevölkerung Berlins bis zum geringsten Arbeiter herab für zu intelligent, um in die Gefolgschaft der Herren Körner und Finn zu treten. Der deutsche Arbeiter ist überhaupt zu klug, um auf den neuen Reim zu gehen. Er weiß sich anders und besser zu helfen, und bedarf am wenigsten der Unterstützung fahnenflüchtig gewordener Sozialisten.

Verstimmtes.

— Um seine Mitglieder noch vor Schluß des alten Jahres auch einmal mit Familie gefellig zusammenzuführen, hat der Ortsverein der Porzellanarbeiter Moabits eine gemüthliche Zusammenkunft zu Montag, den 29. Dezember d. J. Abends 7 1/2 Uhr in

Wittigs Lokal, Thurmstr. 42a in Moabit beschlossen. Das Entree ist das möglich niedrigste (15 Pf. à Person, Kinder frei, Tanz 20 Pf.) und dürfen wir deshalb wohl hoffen, daß es trotz der den Arbeiter bedrückenden schlechten Geschäftszeit einer genügenden Anzahl Mitgliedern möglich sein wird, sich an der Festlichkeit zu betheiligen. Was mit den voraussichtlich verfügbaren Mitteln geschehen konnte, um die Zeit den Theilnehmern recht angenehm verfließen zu lassen, ist geschehen. Gäste dürfen ebenfalls eingeföhrt werden. Billets sind durch Reichert, Stromstraße 48, Georg Lenk, ebenda, sowie Carl Brunert, Stromstraße 38, zu beziehen.

— Die von der Gewerbe-Deputation des Magistrats veranstaltete, von uns in voriger Nummer erwähnte **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten der Berliner Gewerbe** wird vom 10. bis 20. April nächsten Jahres in der städtischen Turnhalle (Prinzenstraße) stattfinden. Plan, Programm und Zulassungsbedingungen können von morgen ab im Bureau der genannten Deputation (Breitestraße 20a) in Empfang genommen werden.

— Der Centralrath der deutschen Gewerkvereine hat in seiner letzten Sitzung nach einem eingehenden Referat des Anwalts Dr. Max Hirsch das Statut der „Deutschen Verbandskasse für Reisende und Arbeitslose“ mit einigen Abänderungen definitiv angenommen und soll die neue Kasse mit Anfang nächsten Jahres eröffnet werden. Gemäß der früheren Erhebung über Häufigkeit und Dauer der Arbeitslosigkeit sind die Beiträge in zwei Stufen auf 10 bezw. 20 Pf. wöchentlich nach freier Wahl festgesetzt. Hierfür erwerben die Mitglieder Anspruch auf eine nach den zurückgelegten Meilen zu berechnende Reiseunterstützung und auf eine Unterstützung von 3 bezw. 6 M. in der ersten, von 2 bezw. 4 M. in den folgenden 13 Wochen unverschuldeter Arbeitslosigkeit, jedoch mit Ausschluß der regelmäßigen Stillstandsperioden in verschiedenen Berufszweigen, da durch die Vereinzelnung dieser sog. todten Saison die erforderlichen Beiträge höchst ungleich und unerschwinglich hoch gemacht würden. Die Unterstützung bei Reise und Arbeitslosigkeit schließen einander natürlich aus, der Anspruch auf erstere beginnt nach sechsmonatlicher, der auf letztere nach zweijähriger Mitgliedschaft. Der Beitritt ist freiwillig für die Mitglieder des Verbandes; mit 500 Mitgliedern tritt die neue Institution in Wirksamkeit. An dem baldigen Beitritt dieser Zahl wird hoffentlich um so weniger zu zweifeln sein, als die Kasse für jüngere und ältere Handwerker und Arbeiter gleich nützlich und überdies mit wirksam nationalem Arbeitsnachweis verbunden ist. Die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Dunder) haben, wie die Presse einstimmig in ihrem Urtheil über die Sache erklärt, mit der Gründung dieser wiederum auf reiner Selbsthilfe beruhenden Unterstützungskasse einen neuen und bedeutsamen Schritt vorwärts gethan in der Richtung der positiven Maßnahmen zur Besserung der Arbeiterlage.

Personal-Nachrichten.

Althaldensleben, den 20. Dezember 1880. Unterzeichnete nehmen hiermit ihre Namensunterschrift unter dem Artikel in Nr. 24 des Sprechsaal von 1878 zurück.

D. Tittel, A. Ledderboge,
in der Steingutfabrik von Schmelzer und Gercke.

Vereins-Nachrichten.

§ Königszell. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 20. November 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Hrn. Hirtz um 8 1/2 Uhr eröffnet. Anwesend waren 33 Mitglieder. Nachdem das letzte Protokoll verlesen und unterschrieben war, wurde in die L.-D. eingetreten. Vor Eintritt in die L.-D. gedenkt der Vorsitzende noch des Ablebens des verstorbenen Mitgliedes Deichsel und ehrt die Versammlung das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Plätzen. Unter Geschäftlichem wird mitgetheilt, daß 1. u. 3 Mitglieder gemeldet haben und dem Generalrath empfohlen worden sind. Bei Punkt 2 wurde von Hrn. Lehrer Heymann Vortrag gehalten „Ueber die Einwirkung der Atmosphäre auf die Gesundheit des Menschen.“ Der Vortrag wurde mit großer Befriedigung aufgenommen und am Schluß desselben Hrn. Heymann Dank abgefattet. Zu Punkt 3 der L.-D. lag nichts vor, es wurde hierauf, nachdem Hr. Paster auf Wunsch einiger Mitglieder über die Verwaltung des Gewerkvereins referirt hatte, die Versammlung um 9 1/4 Uhr geschlossen.

Mitgliederversammlung der örtl. Verwaltungsstelle vom 20. November 1880. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Hrn. Hirtz um 9 1/4 Uhr Abends in Anwesenheit von 38 Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls wurde in die L.-D. eingetreten. 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkontrollen, 3. Vorschläge und Beschwerden. Punkt 1 wurde wie oben in der Ortsversammlung erledigt. Bei Punkt 2

wurde von den Krankenbesuchern konstatiert, daß sie bei den Kranken stets Alles in Richtigkeit gefunden haben; dasselbe wird auch von den anwesenden Mitgliedern bestätigt. Zu Punkt 3 der T. O. wird auf Wunsch einiger Mitglieder über das Vorstandsprotokoll (betreffend die Mitglieder, welche vom Ortsverein ausgeschlossen und der örtl. Verwaltung Moabit überwiesen sind) diskutiert. Die Versammlung spricht ihre Billigung darüber aus. Da zu diesem Punkte nichts mehr vorlag, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

S. Reichelt, Schriftführer.

§ **Schmiedefeld II.** Protokoll der Ortsversammlung vom 4. Dezember 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Albert Kuhles in Anwesenheit von 11 Mitgliedern eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt worden, wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche folgenden Punkte enthält: 1. Ausfüllung der Arbeitsstatistik pro 3. Quartal, 2. Rassenbericht pro 3. Quartal, 3. Neuwahl der Vorstandsmitglieder für 1881, 4. Anträge und Beschwerden. Punkt 1 ist erledigt, indem die Arbeitsstatistik schon am Abend vorher in der Ausschussführung ausgefüllt worden war. Punkt 2, Rassenbericht pro 3. Quartal. Es ergab sich eine Einnahme inkl. Vortrag und Eintrittsgeld von 27,95 M., dem gegenüber steht eine Ausgabe von 25,85 M., es verbleibt demnach ein Vortrag fürs 4. Quartal von 2,10 M. Die Bücher ergaben, wie der Revisor berichtet, die Richtigkeit der Kasse und wurde hierauf der Kassirer Hr. G. Ehrhardt entlastet. Punkt 3, Neuwahl der Vorstandsmitglieder für 1881. Es ergab sich hierbei folgendes Resultat: Herr Albin Kuhles, Porzellandreher, Vorsitzender, Traugott Graf, Maler, Kassirer, Valentin Engelhardt, Former, Sekretär, Hermann Fröbel, Brenner, Revisor, Hermann Ehrhardt, Tischlermeister, Beisitzer, Traugott Graf, Maler, Bibliothekar. Punkt 4, Anträge und Beschwerden. Dieser Punkt erledigte sich von selbst, indem nichts bedeutendes vorlag und erfolgte deshalb Schluß der Versammlung.

Hierauf wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung wie oben eröffnet und sofort in Punkt 2 der Tagesordnung, Rassenbericht pro 3. Quartal, eingetreten. Es ergab sich hierbei eine Einnahme inkl. Vortrag und Eintrittsgeld von 140,97 M., dem gegenüber stellte sich die Ausgabe auf 79,85 M., blies demnach der Vortrag fürs 4. Quartal 61,12 M. Da der Kassirer berichtet, schon viele Ausgaben für das 4. Quartal gemacht zu haben, so wurde beschlossen und der Vorsitzende beauftragt, die Prozentendung im Betrag von 29,92 M. von der Hauptkasse zu remittiren und stellte sich hierauf der Vortrag auf 91,04 M. Die Richtigkeit der Bücher bestätigt der Revisor und wurde demnach dem Kassirer Hr. G. Ehrhardt Decharge erteilt. Punkt 3, Neuwahl der Vorstandsmitglieder für 1881, ergab folgendes Resultat: Albin Kuhles, Porzellandreher, Vorsitzender, Traugott Graf, Maler, Kassirer, Valentin Engelhardt, Former, Beisitzer, Hermann Fröbel, Brenner, Revisor, Oskar Günther, Einpacker und Franz Schmidt, Brenner, Krankenkassirer. Die gewählten Mitglieder nahmen die Wahl an und werden hierdurch dem geehrten Vorstand zur Bestätigung empfohlen. Punkt 4. Anträge und Beschwerden lagen nicht vor und wurde hierauf die Versammlung durch den Vorsitzenden Hr. Albin Kuhles um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Valentin Engelhardt, Schriftführer.

§ **Neuhauß a. Remweg.** Protokoll der Ortsversammlung vom 24. November 1880. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung Abends 8 Uhr in Anwesenheit von 11 Mitgliedern. Das vorige Protokoll wird verlesen und genehmigt und sodann zur Tagesordnung geschritten. 1. wurde über verschiedene Angelegenheiten gesprochen. 2. wurden die Beiträge kassirt und die Versammlung Abends 9 Uhr geschlossen. Die Versammlung der Krankenkasse erledigte sich durch Einkassiren der Beiträge. Schluß der Versammlung Abends 10 Uhr.

Anton Pröscholdt, Schriftführer.

§ **Oberkassel bei Düsseldorf.** Ortsversammlung vom 2. Dezember 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Hr. B. Kinner Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet und nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen war, in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Entgegennahme der Beiträge, wurde erledigt. Punkt 2, Neuwahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Schlipper, Maler, wohnhaft Düsseldorf, Marktstraße 10, zum Schriftführer Hr. Otto Feuerstein, Düsseldorf, Zitadellenstr. 17, zum Kassirer Hr. A. Walter, Porzellandreher, Düsseldorf, Zollstr. 1 und zum Revisor Hr. B. Kinner, Porzellandreher, Düsseldorf, Rheinstr. 1 gewählt. Zu Punkt 3, Innere Angelegenheiten, lag nichts vor. Punkt 4, Anträge und Beschwerden. Hr. Gottfried Beier beschwert sich über seinen Ausschluß vom Generalrath. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, und nachdem sämmtliche anwesende Mitglieder ihre Mißbilligung über dieses Verfahren des Generalraths ausgesprochen hatten, indem das Mitglied Beier trotz seiner sehr bedrängten Lage doch stets seinen Pflichten gegen den Verein nachgekommen ist, wurde der Schriftführer beauftragt, in dieser Angelegenheit einmal einen Brief an den Generalrath zu richten. Zu Punkt 5, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, lag nichts vor, und erfolgte Schluß der Versammlung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Versammlung der eingetragenen Hilfskasse und wurde zunächst das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und genehmigt und alsdann in die Tagesordnung eingetreten. Diese war dieselbe, wie in der Ortsversammlung, nur hatten auch sämmtliche Punkte dasselbe Resultat. Schluß der Versammlung 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Otto Feuerstein, Schriftführer.

§ **Oberhausen.** Protokollauszug der am 6. Dezember 1880 stattgefundenen Ortsversammlung. Dieselbe wurde um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr durch den stellv. Vorsitzenden eröffnet, da der erste Vorsitzende durch Krankheit verhindert war, zu erscheinen. anwesend sind 13 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. I. Beitragszahlung. Dies wurde erledigt. II. Innere Angelegenheiten, wobei eine längere Debatte stattfand. III. Bei Aufnahme neuer Mitglieder gelangte Herr Heinrich Müller, Maurer, zur Aufnahme zum Ausschluß kam Niemand. IV. Zu Anträge und Beschwerden lag nichts vor, deshalb erfolgte Schluß der Versammlung um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Hierauf wurde die Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle durch den stellv. Vorsitzenden in Anwesenheit von 13 Mitgliedern eröffnet.

Zuerst erfolgte Verlesung des Protokolls pp. und dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 erledigte sich wie oben und gleichfalls Punkt 2. Zu Punkt 3 wurde H. Heinrich Müller, Maurer, aufgenommen; zum Ausschluß kam Niemand. 4. Anträge und Beschwerden lagen nicht vor. Da weiter nichts vorliegt, erfolgt Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Louis Fülle Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Oberhausen.** Ortsversammlung Montag, den 27. Dezember 1880 beim Gastwirth Dehler. Tagesordnung: 1. Beitragszahlung, 2. Neuwahl der Vorstandsmitglieder, 3. Verschiedenes. Nachdem Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung.

J. A. Louis Fülle, Schriftführer.

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, S., Alte Jakobstraße 64.

Natur und Ursachen des Volkswohlstandes vom Adam Smith, 16 Lieferungen à 40 Pf.

Normalstatuten für Einigungsämter, nebst Geschäftsordnung und Erläuterungen von Dr. Max Hirsch. 15 Pf.

Die Arbeiter-Hilfskassen und das Reichs-Hilfskassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.

Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage, von Prof. Dr. Schönberg. 40 Pf.

Das deutsche Handwerk und die soziale Frage, von J. G. Dannenberg. 1,75 M.

Die Hilfskassen-Gesetze, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.

Rechte und Pflichten gewerblicher Arbeiter. 40 Pf.

Die Jahresberichte der Fabriken-Inspektoren für das Jahr 1877 u. 1878. 4,50 M.

Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung, von V. Brentano. 60 Pf.

Abonnements-Einladung.

Die von mir herausgegebene Monatschrift: **Der Wanderlehrer**. Gemeinfaßliche Vorträge und Stoff für's Vereinstreben. Zeitschrift für die freie Volksbildungspflege, ist mit Ende Oktober in ihren dritten Jahrgang getreten, und ladet ich alle Ortsvereine hierdurch zum Abonnement auf dieselbe ein. Der „Wanderlehrer“ bringt in jedem Hefte allgemeinverständliche Vorträge, welche sich zum Vortragen, Vorlesen und zum Studium eignen; außerdem **Abhandlungen** über die mannigfachen Gegenstände und **Dispositionen zu Vorträgen**, aus welchen heraus selbständig Vorträge gemacht werden können.

Der „Wanderlehrer“ wird ferner von seinem dritten Jahrgange ab den **gewerblichen und technischen Erscheinungen** seine Aufmerksamkeit schenken und sich auch eingehender mit **sozialen Angelegenheiten** befassen.

Der „Wanderlehrer“ wird sodann fortlaufend in gemeinverständlichem Abhandlungen die **Grundlage der Volkswirtschaftslehre** erläutern, so daß derselbe mit Abschluß des dritten Jahrganges gleichzeitig ein **vollständig gehaltenes volkswirtschaftliches Handbuch** ist.

Der „Wanderlehrer“ wird weiter in Form von **Dispositionen die Grundsätze der Sozialwissenschaft** zu entwickeln sich bemühen, eine Materie, die in populärer und geordneter Weise noch nicht unter das Volk zu bringen versucht worden ist.

Nach alledem erscheint der „Wanderlehrer“ ein nicht bloß nützlich, sondern auch unentbehrliches Hilfsmittel für alle und insbesondere die Arbeitervereine zu sein; es sprechen dafür zahlreiche Urtheile, die mir gerade von Ortsvereinen zugegangen sind.

In technischer Beziehung ist durch Benutzung anderer Schrift (Lettern) dafür gesorgt, daß jedes Heft des „Wanderlehrer“ vier Seiten Stoff mehr wie bisher enthalten wird.

Die Bezugsbedingungen bleiben die alten.

Einzelne Hefte, sowie vollständige Exemplare des zweiten Jahrganges können nachgeliefert werden.

Julius Keller,
Hamburg, St. Georg, Stiftstraße 68.

Gemüthliche Abendunterhaltung,

veranstaltet vom Ortsverein der Porzellanarbeiter Moabits am

Mittwoch, den 29. Dezember, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

in Wittigs Lokal, Thurmstraße 42a, bestehend in **Vorträgen auf Klavier, Geige, Schlagzither etc.**, verbunden mit **humoristisch-klamatorischen Vorträgen und Tanz**.

Gäste haben Zutritt.

Entree 15 Pf. à Person, Kinder frei.

Herren die sich am Tanz betheiligen wollen, zahlen 20 Pfennig nach.

Das Komitee.